Mennonitische Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA.

7. Jahrgang. | Elkhart, Indiana, 7. Juli 1886. | No. 27.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Nebraska.

York, 26. Juni. Es scheint, als ob sich das Californiafieber und die Coloradogicht hier um die Oberhand streiten. Letztgenannte Krankheit ist noch etwas neu, wenn wir sie für die Gegenwart beschauen, jedoch einige Jahre zurück war sie auch muthig am Werk. Einige von unsern Brüdern waren vor einer Woche in Colorada und fanden es wohlanstehend, welches ein Jeder von ihnen mit der Aufnahme von 160 Acre Land (Timber Claims) bezeugte. Es scheint, als ob für California noch keine Leute los wären, bei all' den Schönheiten und Gemächlichkeiten, welche den Leuten vorgemalt werden. Leute, welche mit der praktischen Bewässerung bekannt sind, sind gebeten, ihre Erfahrungen durch die „Rundschau" mitzutheilen.
A. C. Neufeld.

Dakota.

Bridgewater, 26. Juni. Ich will hiermit in meiner Schwachheit berichten, was sich von einer Woche zu der anderen zuträgt. Den 18. hatten wir ziemlich starken Hagel, der das Gartengemüse, wie auch die Kartoffeln ziemlich beschädigte, aber an dem Getreide ist kein Schaden wahrzunehmen. Der Roggen hat etwas Schaden genommen, weil er schon Aehren hatte. Dem Schöpfer sei gedankt, daß es wieder vorübergegangen ist. Wenn der liebe Jesus die Früchte nur fernerhin behüten wird, dann werden wir, nach der gegenwärtigen Aussicht, eine gute Ernte erlangen.

Wir Menschen sollten dem lieben Heiland mehr Gegenliebe darbringen, für alles Gute und Vollkommene, was Er an uns thut; es ist ja doch unaussprechliche Liebe, daß der Heiland uns nach Seiner väterlichen Liebe so versorgt. Ja, es wird uns mehr beschert als wir Alle zusammen werth sind. Seine Worte sind gewiß, und was Er zusagt, das hält Er auch gewiß. Er hat einst zu dem Prediger der Gerechtigkeit gesagt: „So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Samen, Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht," wie es auch noch immer in Erfüllung geht. Lasset uns das zu Herzen nehmen und zu Gemüthe führen, denn wir sind Seine Kinder.

Weil in Nummer 22 ein Leser in der alten Heimath nicht ganz den richtigen Weg eingeschlagen hat, so möchte ich erwähnen, daß der betreffende Schreiber nicht der Schwager des D. Janzen ist, sondern, daß er mein Onkel ist. Aber der Schwager des oben Erwähnten, sammt seiner Frau, freuten sich sehr als sie erfuhren, daß ihr Alle gesund seid und weil ihr fragt, was die alte Mutter macht, so kann ich euch berichten, daß sie gesund ist und es ihr im Zeitlichen gut geht und sie alles zu ihrer leiblichen Wohlfahrt Nöthige hat. Offenbar ist es ja, daß wir nichts mitgebracht haben und so offenbar ist es, wir werden auch nichts hinausnehmen.

Weil meine Mutter (eine geborene Wurz) einen Onkel in der alten Heimath hat, nämlich Andreas Wollman, so bittet sie, er möchte auch einmal hören lassen, wie es ihm geht. Wir sind, Gott sei gedankt, zufrieden; Grüße Alle hier in Amerika und in der alten Heimath.
Paul M. Glanzer.

Kansas.

Hillsboro, 28. Juni. Ich hatte Gelegenheit, in letzterer Zeit zwei Ausflüge auf's Land zu machen, den einen etwa 16 Meilen nordwestlich von Hillsboro und den anderen fast eben so weit südwestlich. In beiden Fällen nahm ich bei der Rückreise andere Wege wie bei der Hinreise, um so viel von dem Lande und Früchten zu sehen wie möglich. In der nächsten Nähe von Hillsboro trifft man nicht besonders guten Weizen und auch nicht sehr gutes Korn an. Etwas weiter ab, besonders schon in dem sogenannten Bruderthal, ist sehr schönes Korn. Nördlich von Bruderthal, und dem Cottonwood River trifft man noch viel unbebautes Land, dann kommt wieder in dem südlichen Clark Township ein gutes deutsches (Wolga Colonisten) Settlement; weiterhin in dem nördlichen Clark Township ist wieder viel unbesiedeltes Land. Das meiste unbesiedelte Land gehört dem Mr. W. Scully. Mein Freund Peter Töws, der im vorigen Herbste aus Asien hierher kam, siedelte sich jetzt auf solchem Scully-Land an; er hat sich schon ein Gebäude für Wohnraum und Stall aufgebaut, einen guten Theil Prairie zum Garten und Ackerland aufgebrochen, auch einen großen Theil Prairie zur Viehweide eingezäunt. Er hat da ein schönes Stück Land. Es ist hart für Töws, daß er in diesem Jahre noch keine Einnahme für seine Arbeit hat, und dazu ist ihm noch seine einzige Kuh in der Creek ersoffen. Zurück kam ich über Christ-Ranche. In der Gegend findet man recht schöne Getreidefelder und Korn; letzteres war gut bis Hillsboro zu.

Bei meiner zweiten südwestlichen Fahrt fand ich bis hinter Lehigh theilweise sehr gutes und ziemlich schlechtes Korn und meistentheils schlechten Weizen. Der Hafer war mittelmäßig. W. Schlehuber hat 3 Meilen westlich eine gute Farm, die aber auch nach allem Anscheine gut besorgt wird; besonders gut hat es mir gefallen, daß er gleich, nachdem der Weizen vom Felde gebracht, die Weizenstoppeln mit dem Pfluge brechen läßt. Solches sollte immer bei jedem guten, rationellen Farmer geschehen.

In Alexanderwohl stehen Weizen, Hafer und Korn fast überall sehr gut, ebenso auch in Blumenfeld, welches schon in McPherson County liegt. Mein Freund Johann Epp daselbst, den ich besuchte, hat eine schöne Farm da, mit einem gutgepflegten, etwa fünf Acre fassenden, Obst- Wein- und Gemüsegarten. Im letzten Herbste hat Epp schon eine schöne Einnahme aus seinem Garten gehabt. Im letzten Herbste hat er eine Fläche mit Aprikosensteinen bepflanzt, wovon er jetzt 4450 junge, bis 2½ Fuß hohe Bäumchen im Garten stehen hat, die ihm wieder zum nächsten Herbste oder Frühjahr einige Dollars einbringen werden, weil er sie an Händler und auch an Farmer verkaufen will, wie er auch schon früher viele Bäume aus seinem Garten verkauft hat. Fleiß, ein gutes Verheiß.

In McPherson werden im Geiste, wie auch in That viele neue Eisenbahnen gebaut.

Die Ernte ist im besten Gange und die Witterung dazu sehr schön, besonders haben wir heute einen sehr warmen Tag, biß 90 Grad Fahrenheit. Mit Gruß
J. H. Klaassen.

Minnesota.

Lamberton, 29. Juni. Die Ernteaussichten in unserer Gegend sind nicht die besten, wohl weil wir gleich nach der Saatzeit bei drei Wochen ohne Regen blieben. Weizen und Hafer waren schon vor der Trockenheit aufgegangen, stehen jetzt auch ziemlich gut, werden jedenfalls aber nur klein bleiben. Der Flachssamen lag über zwei Wochen trocken in der Erde, ist jetzt aber schön aufgegangen; nur im alten Lande ging das Unkraut eher auf. Also haben wir mit Gottes Segen eine mittelmäßige Ernte. „Gottlob für Brod und Kleider" muß man bekennen, wenn man Nachrichten aus Asien liest.

Wir Farmer haben auch an der Krämerei des Quevle & Son etwas Profit, indem die Butter mit 6—7 Cents per Pfund, der Rahm 10 Cents per Zoll bezahlt wird, der Gesundheitszustand ist leider unter den Frauen ziemlich schlecht. Meine Gattin leidet auch schon mehrere Wochen am Gliederreißen.
Hein. Quiring.

Manitoba.

Reinland, 30. Juni. Lieber Editor der „Rundschau"! Die Wittwe Johann Bartsch, von Hochfeld hier in Manitoba, hat durch eine aus Kansas, Marion Center, Marion County, zurückgekehrte Frau die Versicherung bekommen, daß sie ihren Bruder Peter Berg aus Alexanderfeld, am Kuban, Kaukasien, Rußland, irgendwo in einem Laden gesehen habe, auch einer seiner Söhne sei mit dabei gewesen. Sie würde sehr dankbar sein, wenn irgend einer der vielen Rundschauleser, um die An- oder Abwesenheit des Genannten wissend, ihr die genaue Auskunft gäbe.
Wm. Rempel.

Europa.

Rußland.

Pordenau, Post Halbstadt, 23. Mai. Die Aussicht der Saaten bei uns ist bis Dato keine sehr erfreuliche. Zu Anfange des Frühlings war es lange kalt und wütheten starke Ostwinde, was für die Wintersaaten sehr nachtheilig war. Auch fehlte Regen. Anfangs Mai hatten wir den ersten Regen. Jetzt ist es schon sehr trocken. Vom Wintergetreide ist an manchen Stellen fast nichts geblieben, viele Stücke sind neu besäet worden. Die anderen Getreidearten stehen nur dünn und ist viel Unkraut darunter. Die Weide blieb auch sehr zurück, so daß das Vieh bis Ende April nur recht wenig Nahrung gefunden hat. Es steht also nicht sehr hoffnungsvoll aus und doch wäre eine gute Ernte sehr nothwendig. Möchte doch der l. himmlische Vater uns bescheren, was zu des Leibes Nahrung gehört.
Franz D. Fast.

Erkundigung.

(?) Franz D. Fast, Pordenau, Rßl., sandte an M. B. Fast, Fairbury, Neb., seit September v. J. zwei Briefe ohne bis jetzt Antwort erhalten zu haben.

Auskunft.

☞ Benjamin Nachtigall, Hampton, Hamilton Co., Neb.

Quittungen.

Erhalten durch Alex. Stieda, Riga, Rßl., von Heinrich Heese, Chortitz, Rßl., für Peter Sawatzky, Lehigh, Marion Co., Kansas, $46.96

Als Beitrag zum Reisefond für die auswanderungslustigen Geschwister in Aulieata, Asien, erhalten von:

Heinrich Görz, Sen., Marion Junction, Dakota	$2.90
Cornelius Sawatzky, Fargo, Dak.	3.00
Cornelius Wiens, Windom, Minn.	3.50
Summa	$9.40

MENNONITE PUBLISHING CO.

„Für die Rundschau."

Beispiele als Erziehung.

Ein Wort an die Deutschen von J. H. Klaassen.

Unter den zahlreichen Hilfsmitteln, deren es bedarf, um bei der Erziehung unserer Kinder ein ersprießliches Resultat zu erreichen, giebt es eines, dessen Werth und wirksame Kraft häufig nicht genügend geschätzt und befolgt wird. Es ist das eigene Beispiel des Erziehers und der Erzieherin, des Vaters und der Mutter, der den Verhältnissen nach wohlthätige oder verderbliche Einfluß, den dieselben durch ihr persönliches Verhalten auszuüben vermögen.

Unter Allen, denen die Erziehung unseres heranwachsenden Geschlechtes obliegt, nehmen die Mütter die erste Stellung ein. Jede Mutter ist die von der Natur autorisirte Erzieherin ihres Kindes, von jener ohne Ausnahme mit den Anlagen zu einer Fähigkeit ausgestattet, die glücklich auszubilden sie als eine der ihr zufallenden Haupt-Lebensaufgaben betrachten sollte.

Die Eine wird in Ausübung dieser Pflicht vielleicht mehr Geschick als manche Andere zeigen und darf mit Befriedigung auf die Resultate blicken, die eine glückliche Begabung, vereint mit gutem Willen, sie erreichen ließ; aber in einem Punkte stehen alle Mütter auf gleicher Stufe der Fähigkeit und zugleich der der Pflicht. „Jede Mutter, ob reich oder arm, ob schlicht oder hochgebildet, vermag in diesem Punkte viel zu erreichen, nämlich in der Seelenbildung ihrer Kinder durch das eigene Beispiel."

Sie wird durch dieses, das sie durch Mienen, Geberden, Worte und Handlungen aus dem eigenen Seelenleben in das ihres Kindes überträgt, mehr, weit mehr erreichen, als sie durch alle Moralpredigten, alle strengerlassenen Ge- und Verbote zu erzielen vermag.

Die Mutter, wie sie sich als die Seele des Hauses noch im späteren Alter dem Kinde in der Erinnerung vorstellt, bildet die strahlende Sonne in dem Landschaftsbilde von der Heimathsstätte der Kindheit, dessen Andenken dem Manne die Arbeit um's tägliche Brod erleichtern, dem Greise den Rückblick auf die durchlaufene Lebensbahn verschönern hilft.

Aber nur der Mutter Bildniß wird immer in treuen Zügen in der Seele ihres Kindes fortleben, die mit ruhigem Ernst, in hingebender Sanftmuth und Geduld, in gleichmäßiger, nie durch augenblickliche Laune getrübter Herzlichkeit „lehret die Mädchen und wehret die Knaben."

Was ist es, das uns als erster emporsprießender Keim in dem sich entfaltenden Geistesleben des ganz jungen Kindes entgegentritt? Der der menschlichen Natur unwiderruflich innewohnende Nachahmungstrieb, der den Säugling die ersten Laute durch die eigenen Sprachmittel wiedergeben, den angehenden Schüler mit Begierde die ersten willkürlichen Studien mit dem Griffel machen läßt, der das mit Verständniß spielende Kind die Lebensverhältnisse im Kleinen mit Puppe und Kochherd, mit Schaukelpferd und Stöcken in Szene setzen und den an der Grenze des Jünglingsalters Stehenden wagen läßt, die in der empfänglichen, nach Thatkraft dürstenden Seele schlummernden Ideen in wenn auch noch schwachen Anfängen der Kunst dem Tageslichte zuzuführen und ihr Form und Gestaltung zu verleihen.

In allen diesen Fällen ist das Product, in welcher Form es sich auch äußere, lediglich nur der von innen dringende Ausdruck einer in der Seele des Producenten durch sinnliche Wahrnehmung hervorgerufenen Vorstellung, bei dem Kinde unbewußt, gleichsam instinctiv, bei dem Jünglinge durch dem Drang zum unbewußten Handeln zu Tage tretend. Gerade dieser in der Kindheit zu Tage tretende, vorherrschende, noch nicht zum Bewußtsein gelangte Nachahmungstrieb ist es, der die Seele des Kindes für die wohlthätigen oder unheilbringenden Einflüsse „durch das Beispiel Anderer" besonders empfänglich macht, „weshalb jede denkende Mutter" ausschließlich ihr Augenmerk hierauf richten muß. „Gewöhne das Kind, nur Gutes, Edles, Wahres" zu hören, zu sehen, „gieb ihm Gelegenheit, sich in deren Nachahmung zu üben," so wirst du seine junge Seele früh auf die Bahn lenken, von der es in späteren Jahren weder durch Irrthümer noch durch das böse Beispiel Anderer abgeleitet werden kann. Führe ihm das Gute, das Edle, das Wahre nicht in übermäßigen, schönen, gefühlvollen Worten, Mahnreden und nutzlosen Phrasen vor, sondern „durch das Vorbild deines Wesens, das ihm stets nur mit Ruhe und Sanftmuth, selbst wenn du strafen mußt, begegnet, in deinem liebevollen Urtheil über Anderer Schwächen, in deinem warmen, aufrichtigen Mitgefühl für Anderer Kummer und Elend, in deiner kraftvollen Bethätigung, wo es gilt zu rathen und zu helfen, und sei sicher, der Liebling deines Herzens wird, wenn ähnliche Fälle an ihn herantreten, sogleich, durch dein wiederholtes Beispiel belehrt, den richtigen Weg einzuschlagen wissen, nicht zagend sich dem entgegengesetzten zuwenden, oder ihn gar geflissentlich betreten.

Erweitere und stärke allmälig den geistigen Blick deines Kindes, indem du deine Vorliebe für das Rechte durch die That bestätigst, damit es jenes vom Bösen frühzeitig unterscheiden lerne und der unvermeidliche, oft verderbliche Umgang Anderer nicht den Bau, den du mit Mühe errichtet, wieder niederreißt oder dessen Fundament erschüttert.

Es ist nicht gleichgiltig, deutsche Mutter! Vater! oder Erzieher! „welches Bild" dein Verhalten in der Seele deines Kindes wachrufe, gewöhne dich daher nicht nur, deinen Liebling zu beobachten, seine geistigen Eigenheiten, Temperament und Characteranlagen genau zu ergründen, sondern auch in dein eigenes Innere recht oft tiefe, forschende Blicke zu thun, um geflissentlich alle Flecken von dem Spiegelglase deiner Seele zu tilgen, damit der Lichtreflex deiner Worte, deines Wesens „voll und ungetrübt" in die deines Kindes zu fallen und hier Gutes zu schaffen, zu wirken vermögen. Es giebt viele Mütter, die sich die Erziehung ihrer Kinder wenig oder gar nicht angelegen sein lassen, theils weil sie in verblendeter Liebe keine Fehler an ihren Kindern sehen wollen, oder für dieselben kein Verständniß besitzen, oder aber weil ihnen eine, ihrer Meinung nach so zeitraubende, langweilige Beschäftigung, die ihr Denkvermögen in Anspruch nimmt, unbequem ist, oder schließlich ihr Tages-Programm neben Zerstreuungen, Vergnügungen und Anderem keinen Raum für eine derartige, sie belästigende Arbeit aufweist. Diese sehen nach ihren Kleinen meistens nur flüchtig und alsdann haben sie stetig nur an ihnen zu tadeln und zu verbessern; da solche Mütter aber sehr wohl wissen, wie gut erzogene Kinder sein sollen, so finden sie an den ihren, die nicht zu diesen gehören, fortwährend etwas auszusetzen und fordern häufig von denselben Dinge und Leistungen, deren sie selbst sich nicht unterziehen. Hier einige Beispiele: Eine Mutter verlangt strenge ein frühzeitiges, pünktliches Aufstehen der Kinder, obwohl es sie selbst nervös machen würde, sich den Morgenschlaf zu entziehen, sie verlangt eine Unterordnung der Kleinen unter ein vorgeschriebenes Arbeitssystem, das diese ausdauernd, vielleicht sogar über ihre Kraft in Anspruch nimmt, während sie selbst vor jeder regelmäßigen, pflichtgetreuen Beschäftigung zurückschreckt.

O! du kurzsichtige Mutter, spare deine Mahnreden, dein Schelten, sie sind ohne Zweck; wecke „selber" die Kleinen mit zärtlichem Kuß, es werden, „wenn dein Auge" sie überwacht, keine Thränen mehr ihren kindlichen Morgen verbittern, zeige Interesse für ihre Arbeit, ihr Spiel — da wirst du sie überraschend schnell und mehr an Beides fesseln, als durch liebloses Zurechtweisen und Tadeln!

Letzteres ruft neben dem Uebelstande, daß es fruchtlos bleibt, noch einen andern, weit gefährlicheren hervor, das Kind wird mit der Zeit abgestumpft gegen jeden Tadel, oder es wuchert wohl gar das Unkraut der Entfremdung auf dem Wege zwischen seinem und dem Herzen der Mutter empor, das einmal gewissenlos ausgestreut, sich schwerlich wieder ganz vertilgen läßt; denn wie mit dem Kinde die Fehler wachsen, so wächst mit ihm auch das Gefühl, welches es unbewußt aber meist treffend lehrt, „ob seine Erzieher es wohl" mit ihm meinen. Eher erträgt es eine strenge verdiente Strafe, als eine, die man ihm ungerecht auferlegt.

Eine andere Mutter rügt vielleicht streng das ungehörige Benehmen ihres Kindes gegen Dienstboten, Arbeiter oder andere Menschen, nicht bedenkend, daß sie selber die Schuld an des Kindes Unart trägt, indem es ihr zur Gewohnheit geworden, jene stets in hochfahrendem Tone und schonungslos, selbst in Gegenwart Anderer und der Kinder zu tadeln in einer Art, die eine strenge Kritik ihrer selbst unmöglich zu billigen vermöchte.

Ebenso ist es unter vielen Eltern fast zur Gewohnheit geworden, in Gegenwart ihrer Kinder, und auch gegen Freunde, ihre gegenseitigen Fehler aufzudecken und dann noch mit beschämenden und verächtlichen Worten zu belegen und belügen.

Eine andere Mutter, die mit vollem Recht jede Uebertretung ihrer Tochter auf dem Gebiete der Wahrheitsliebe mit Strenge tadelt, das sich mit einer Nothlüge dem Lehrer gegenüber zu rechtfertigen versucht, vergißt, daß sie sich keine Scrupel machte, häufig des Kindes Schulversäumniß durch angebliche Kankheit zu attestiren, wo ein Vergnügen oder häusliche Arbeit dessen Gegenwart und Pflichtversäumniß nach ihrem Dafürhalten unumgänglich nothwendig gemacht, oder erinnert sich nicht mehr, daß sie häufig für gut befand, Vorkommnisse in der Familie Anderen übertrieben und entstellt zu erzählen, oder Angelegenheiten dem Hausherrn oder Anverwandten zu verheimlichen, für die sie geschickt eine Nothlüge erfand und in Gegenwart des Kindes unbedenklich aussprach.

Woher sollte dieses Kind wohl Anstand nehmen, vor einer Umgehung der Wahrheit zurückzuschrecken, da der Mutter Beispiel es ein solches Verfahren gelehrt? Daß das Kind, abgesehen von der Verderbniß, der es verfallen, vielleicht einst zu besserer Erkenntniß gelangt, der Mutter ihr verwerfliches Verfahren vorhalten möchte, daran hat die Thörichte bisher vielleicht noch nicht gedacht!

Daher möge die Mutter, die sich außer Stande oder nicht geneigt erklärt, sich eingehend mit der Erziehung ihrer Kinder zu beschäftigen, möge sie wenigstens so viel durch Ueberlegung und Willenskraft über sich vermögen, den Kindern nicht geradezu durch eigenes, verkehrtes, ja verwerfliches Beispiel die verderblichen Einflüsse vorzuführen, welche die Kinder an ihrer geistigen Gesundheit schädigen.

Der Mutterberuf ist wichtig, ist heilig, ernst wie seine Pflichten, so sie strenge und gewissenhaft erfüllt werden, schwer, da sie hohe Opfer an Selbstbeherrschung und und Selbstverleugnung von Seiten der Mutter erfordern.

Wolle doch jede Mutter den Grund einer verfehlten Erziehung ihrer Kinder, besonders der Töchter, zumeist in sich selbst, in ihrem Verhalten zu denselben, in ihrem Mangel an Erkenntniß der eigenen Fehler und dem fehlenden ernsten Willen, sie abzulegen, suchen. Die Söhne wachsen der Mutter bald aus den Händen, aber das Beispiel und das Auge des Vaters sind für den Sohn derselbe Erzieher wie sie es bei der Mutter den Töchtern gegenüber sind. Das Beispiel seiner Umgebung und Jugendgespielen können eine große Wirkung auf diese ausüben, darum ist es die Aufgabe des Vaters, für ein gutes Beispiel und eine gute Umgebung bei seinen Söhnen zu sorgen.

Das junge und das alte Pferd.

Ein Wagenzug mit Töpferwaaren
Hielt einst auf einem Abhang still.
Der Fuhrmann will
Den ersten Wagen sacht hinunterfahren,
Derweil der andere wartet auf der Höhe,
Damit nicht jähe
Das Fuhrwerk abwärts rast.
Darüber spottet jetzt am andern Wagen
Ein junges Roß:
„Du Brauner, kommst ja nicht vom Fleck,
Da geht's bald rechts, bald links," hört man es sagen,
„Sei doch nur dreister, munter, keck!"
Auf einmal ist der Wagen angeprallt,
Das Vorderpferd macht Halt.
„Die Furcht, die thörichte, die Angst ist daran Schuld.
Ach wär' ich doch an deiner Stelle;
Mir reißet schier noch die Geduld.
Fahr' weg zur Seite rasch und schnell!
In der Minute
Hab meine Fuhr' ich just zu Thal gebracht.
Gieb acht, wie's unsereines macht!"
In muthiger Erregung
Krümmt unser Roß den Rücken, streckt die Brust
Und setzt den Wagen in Bewegung
Mit jugendlicher Lust
Jedoch des Wagens schwere Last drückt wuchtig nach.
Das Pferd, geschoben und gestoßen,
Fängt an darob sich zu erboßen
Und jach! — hopp, hopp!
Saust's mit dem Wagen hin in rasendem Galopp.
An Felsen, Kanten, Wasserrissen
Ward nun das Thier herumgerissen
Und immer weiter links gezerrt — parbauz!
Im Graben liegt der kecke Kauz —
Nun völlig kirre,
Um ihn herum viel tausend Scherben vom Geschirre.
Viel' Menschen haben just dieselbe Schwäche,
Was Andre thun, dünkt ihnen selten recht;
Doch wenn sie es erreichen, so wird es doppelt schlecht,
Und selber zahlen sie die Zeche.

Züge aus Woltersdorf's Leben.

Unter Woltersdorf's Schülern war auch eine Tochter des Apothekers S. Diese fragte er einst: „Hat deine Mutter auch eine Visitenstube?"

„Ja!"

„Hat sie auch Schweine?"

„Ja!"

„Dürfen sie auch in die Visitenstube?"

„Bewahre, sie würden dieselbe ja verunreinigen."

„Ganz richtig. So werden wir denn auch dafür sorgen müssen, daß in unser Herz, das die Wohnstätte des heiligen Geistes sein soll, keine unreinen Thiere hineinkommen."

Eines Tages kommt ein Mann zu Woltersdorf und behauptet mit scheinheiliger Zuversicht: Der heilige Geist habe zu ihm gesagt er solle nur zu Woltersdorf gehen, der werde ihm schon aus all' seiner Noth helfen.

Dieser sagte: „Wirklich, hat der heilige Geist Ihm das gesagt?"

„Ja, gewiß!"

„Nun, der wird ja wohl wissen, ob ich es im Stande bin. Wieviel braucht Er denn?"

Der Mann glaubt schon seiner Sache gewiß zu sein, denkt er werde dies Mal schon hoch greifen dürfen und sagt: „Fünfzehn Thaler."

Woltersdorf geht an seinen Schrank, öffnet die Schublade, in welcher sein Geld lag, und sagt: „Komm Er einmal her; sind das fünfzehn Thaler?"

„Nein."

„Wie viel denn?"

„Mehr nicht als sechszehn Groschen" (etwa 40 Cents).

„So sieht Er also, daß ihm nicht der heilige Geist, sondern der Teufel, der ein Lügner ist von Anfang, gesagt hat, ich werde Ihm geben, was er brauche.

Ein ander Mal kommt einer jener arbeitsscheuen Steifbettler zu ihm, die in den Häusern umherlaufen, um am Tisch der Arbeitsamen zu prassen, und setzt sich zum Mittagessen behaglich nieder. Als dieses zu Ende ist sagt Woltersdorf: „Ich habe die Gewohnheit, nach dem Essen zur Leibesübung einige Scheiter Holz zu sägen und zu spalten. Da wird Er wohl gerne mithun."

Mit Seufzen und Stöhnen schickt sich der Mann zu der harten Arbeit und bekommt beim Abschied die Ermahnung: wenn ihm diese Lebensweise gefalle, möge er doch immer wieder einkehren, wenn er in die Gegend komme.

Der Mann kam aber nicht wieder.

Abonnirt für die „Rundschau". Vom 1. Juli 1886 bis 1. Januar 1887 nur 40 Cts. Siehe Notiz auf der dritten Seite.

Hilfe in der Noth.

Der Winter hatte wieder einmal seinen Einzug gehalten; und das fühlten die Arme Wittwe Reister und ihr zwölfjähriges Töchterlein droben in ihrem luftigen, aber keineswegs lustigen Dachkämmerlein nur zu sehr; drüben auf dem Friedhofe hinter der nachbarlichen, stattlichen Kirche lag ein feines und reines, ein weißes und weiches Leichentuch über dem noch frischen Grabe, zu dem Mutter und Tochter so oft schon gekommen waren, seit man es dort gegraben — ach! für den treuen Gatten und lieben Vater gegraben hatte. Wie viele Thränen sie schon darauf hingeweint ein sterblicher Mensch vermöchte sie nicht zu zählen. Sie hatten ja so viel an ihm verloren! Er war ja ebenso fromm als fleißig gewesen. Noch auf seinem langen Siechbette hatte er, da ihm fast der Athem versagte, noch mit Nadel und Scheere geworben um's tägliche, kärgliche Brod, bis er zuletzt ein fertiggewordenes Kleidungsstück weglegte mit dem Seufzer: „Es geht nimmer!" — Und einige Tage nachher hatte man ihm sein letztes Kleid angelegt und ihn selbst in ein besseres Bettlein zum letzten Schlummer gelegt. Er hatte Weib und Kind nichts hinterlassen können, als sein gesegnetes Andenken, die wenigen Hausgeräthe in dem gemietheten Stüblein und — drei allerliebste Taubenpaare, die ihr Hauswesen unter dem Dach des Fensterleins aufgeschlagen hatten. Sie waren Anna's vertrauteste Gespielen. Wenn sie von der Schule heimkam, brauchte sie nur ihr Fenster zu öffnen und sie bei den Namen zu rufen, die der Vater denselben gegeben, und sie flogen auf das Dachgesimse heran und girrten, machten Bücklinge und ließen sich streicheln und aus des Mädchens Hand füttern. Kurz, es waren allerliebste Täubchen.

Die arme Wittwe suchte sich und ihre Tochter durch Nähen zu ernähren. Allein die Zeiten waren hart und es gab nur wenig Arbeit für sie mit kargem Verdienst. Doch ihr Gottvertrauen hielt sie aufrecht. Gottes Wort und Gebet fehlten in dem niedrigen Dachzimmer nicht und verbreiteten darin einen köstlichen Friedenssonnenschein auch mitten im Winter. Als derselbe endlich zur Neige ging und dem freundlichen Lenz Platz machte, da drückte eine andere schwere Sorge das Herz der armen Wittwe nieder. In etlichen Tagen mußte die Hausmiethe bezahlt werden und kaum hatte sie die Hälfte des Betrages zusammen zu bringen vermocht; und doch hatte ihr der theilnahmslose Hausbesitzer schon das letzte Mal, als sie die Miethe nicht völlig entrichten konnte, mit dürren Worten gesagt, daß, wenn sie das nächste Mal nicht Alles bezahle, er sie vor's Haus setzen und ihre Habseligkeiten zur Entschädigung zurückbehalten werde. Sie wußte, daß dieses nicht leere Worte seien, und dennoch kannte sie kein Mittel, den vollen Betrag noch rechtzeitig auftreiben zu können. Die Sorge würde ihr das Herz zugeschnürt haben, wenn sie nicht gelernt hätte, alle ihre Sorgen auf den zu wälzen, der verheißen hat, der Richter der Wittwen und der Vater der Waisen zu sein.

Es war am Abend vor dem mit Angst erwarteten Verfalltage der Miethe. Die Mutter war ausgegangen, um eine fertige Arbeit abzuliefern. Anna war soeben aus der Schule gekommen und suchte Trost für ihre kindliche Bekümmerniß, die sie mit der lieben Mutter so treulich theilte, bei ihren lieben Täubchen. Da klopfte es an die Thür, und auf des Kindes freundliches Herein trat ein stattlicher, freundlich aussehender Herr herein und fragte, ob hier nicht die Wittwe Reister wohne. Auf Anna's Bescheid zieht er ein Taschenbuch heraus, schreibt Einiges und übergiebt dann dem Kinde einen zugesiegelten Brief mit der Aufforderung, denselben ihrer Mutter zu übergeben. Dann entfernte er sich rasch.

Kurz nachher kam die Wittwe nach Hause. Anna berichtete den Vorfall, und als jene den Brief öffnet, fällt ihr eine Banknote in die Hand, sowie ein Papierstreifen, auf dem mit zierlicher Schrift die Worte stehen:

„Ich habe Sie auf dem Friedhofe belauscht, wo ich zufällig in der Nähe war, als Sie in der Abenddämmerung unter Thränen dort beteten. Ich habe mich gelegentlich nach Ihren Umständen erkundigt und lege dieses bei zur Stärkung Ihres Gottvertrauens.

Ein Wohlthäter
aus Dank gegen Gott."

Wie wurde den beiden Glücklichen jetzt zu Muthe! Das war wirklich Hilfe in der Noth. Das Geld reichte nicht nur hin, um den fehlenden Miethsbetrag entrichten, sondern auch andere nothwendige Anschaffungen machen zu können, bis der Sommer kam und die Lage der Mutter eine wesentliche Besserung erhielt, indem sie Geschäfte aus guten Häusern in Fülle bekam.

Wer aber ihr gütiger und freundlicher Wohlthäter gewesen, das haben sie nie erfahren. Erst der Tag der Offenbarung wird auch dieses an's Licht bringen.

Geduld.

Geduld heißt: nicht ermüden
In schwerem Gram und Leid,
Geduld ist tiefer Frieden
Im wilden Kampf und Streit.

Geduld heißt: vorwärts geben,
Wenn uns die Kraft versagt;
Geduld heißt: aufwärts sehen,
Bis uns die Sonne tagt.

Geduld ist unermüdlich
Auf der gewies'nen Bahn;
Geduld ist still und friedlich
Im wilden Ocean.

Herr! brechen Sturm und Wellen
Wild über mich herein,
Daß sie mein Schiff zerschellen —
Hilf mir geduldig sein.

Die rechte Mitte des Christen.

Die Welt weiß nichts als Weltförmigkeit und Heuchelei; der Christ steht zwischen beiden in der Mitte. Des Heuchlers Frömmigkeit ist gottlos; er giebt Gott, was Gott nicht will, und entzieht Ihm, was Er will; ruft Ihn öffentlich an, und leugnet Ihn insgeheim; ehrt Seine Diener, und lästert über sie. Der Weltmensch hat keinen Gott; er selbst ist sein Gott, sein Himmel und seine Welt; Gottes Wort ist ihm eine Last, die Kirche eine Gewohnheit oder ein Spiel. Der Christ glaubt an Gott mit dem Herzen, bekennt Ihn mit dem Munde, wandelt vor Ihm in kindlicher Furcht, hat sich selber nur in Gott, entäußert sich nur gegen Ihn. Der Heuchler hat Herz, Zunge, Stirn und Hand getheilt, straft die Sünde und hegt sie, verneint, wenn er Ja sagt, verstößt, wenn er einladet, ist im Mitleiden grausam, nimmt, was er giebt, oder giebt vor Zeugen mit Posaunenton. Der Weltmensch hat das Herz in den Augen oder in der Hand, traut Niemanden als sich, rühmt den Leichtsinn der Jugend, die Schlechtigkeit des Mannes, hat zum Rathgeber die Lust, zur Seite das Unrecht. Der Christ ist bußfertig über die Vergangenheit, treu in der Gegenwart, wachsam für die Zukunft, aufrichtigen Herzens, heitern Angesichts, freimüthig in der Rede, gefällig in Sitten, von zartem Gewissen und freigebiger Hand. Der Heuchler jammert, wenn er froh ist, sieht fröhlich im Verdruß, erzählt, was ihm Lob einträgt, spricht vom Tode und haßt ihn doch, weil er der Maske ein Ende macht. Der Weltmensch erhebt sich des Glückes, klagt im Mißgeschick das Schicksal an, übertäubt das Gewissen, bebt vor dem Tode, fühlt die Hölle und — leugnet sie. Jener endet wie eine übelriechende Fackel, wenn sie verlischt, dieser wie die Wasserblase, wenn sie zerplatzt. Der Christ hat am guten Tage einen Zügel, am bösen einen Trost, vor sich die Hoffnung, neben sich die Geduld. Gott in Allem zum Quell und Zeugen, zum Richter und Lohn, lebt er in Frieden, schläft selig ein und wird auferstehen zu Christi Herrlichkeit.

Hältst du die Hand des Herrn für zu kurz.

Ein Sclavenschiff war in die afrikanischen Meeresgewässer gekommen und stand eben im Begriffe, mit seinem schändlichen, noch nicht vollständig eingenommenen Menschenraube weiter zu segeln, als in noch weiter Entfernung ein englisches, dort gegen den Sclavenraub stationirtes Kriegsschiff sich sehen ließ. Der entmenschte Capitän ließ seine armen gefangenen Neger sofort mit Ballast an den Füßen in's Meer versenken, das bretterne Fachwerk, worin sie liegend wie Schafe zusammengedrängt gewesen waren, herausbrechen, und warf seine Papiere, worin er, unter Nennung seines Namens, von gleich gewissenlosen Behörden zum Betriebe seines gräulichen Geschäftes legitimirt war, in einer festverschlossenen Kapsel in's Meer.

Als nun das englische Kriegsschiff nahe war und der Capitän desselben auf einer Schaluppe mit einiger Mannschaft selbst herüberkam, um sich von dem Zustande des verdächtigen Schiffes zu überzeugen, so schien äußerlich Alles in der unverfänglichsten Ordnung, bis auf einzelne, leisen Verdacht erregende Spuren, welche der Sclavenhändler unter Nennung seines eigenen Namens mit frechem, trotzigem Tone sich zu verantworten erbot, da er sich, seiner Ansicht gemäß, aller gegen ihn zeugenden Beweismittel entledigt hatte und nun auf seine polizeiliche Unschuld pochen zu dürfen meinte. Er hatte dabei nur Eins, nämlich den heiligen, allwissenden und allwaltenden Gott, vergessen.

Jene blecherne Büchse, welche der Sclavenräuber so weithin auf den Fluthen des Oceans getrieben dachte, mußte seine Schandthat offenbaren. Ein gleichsam als Polizeiofficiant hinter seinem Schiffe hersegelnder mächtiger Haifisch, der es mit den Leckerbissen nicht so genau nimmt, hatte sie, da sie in's Meer geworfen wurde, unbesehen verschluckt und war kaum eine Stunde nachher von den Matrosen des britischen Stationsschiffes an einem Haken gefangen und nach gewaltigem Widerstande an Bord gezogen worden, worauf ihm, wie das zu geschehen pflegt, der Bauch aufgeschnitten wurde, um den Inhalt seines Magens zu erkunden, der bei diesen gefräßigen Meerwundern oft so viel Merkwürdiges enthält. Da fand sich die blecherne Büchse mit den unversehrten Papieren, aus welchen der englische Capitän die sämmtlichen Verhältnisse des Sclavenhändlers nebst der Zahl seiner kurz zuvor von ihm so teuflisch in's Meer versenkten Sclaven entnahm.

Als nun der Räuber unter Vorlügung einer fremden Flagge sich mit eiserner Stirne fort und fort auf seine Unschuld berief und seinen Trotz so weit steigerte, daß er dem Capitän mit gerichtlicher Klage drohte, hielt ihm dieser die blecherne Kapsel mit kurzer, donnender Frage: „Kennst du dies?" vor das Gesicht, entfaltete vor dem erbleichenden Mörder die Papiere und las sie ihm mit erhobener Stimme vor. Dann verkündigte er ihm auch das von vielen christlichen Mächten sanctionirte Strafrecht, das solche Verräther trifft, wenn sie dem Arm der Gerechtigkeit anheim fallen. Eine Viertelstunde nachher hing er aufgeknüpft an einer Segelstange seines eigenen Schiffes.

Wie der Löwe auf den Raub lauert, also ergreift zuletzt die Sünde den Uebelthäter.

Der Fluch des Goldes.

In unseren westlichen Bergdistricten herrscht der seltsame Aberglaube, daß der Entdecker verborgener Edelmetalle immer ein gewaltsames Ende findet, daß er in „seinen Stiefeln stirbt." Die „Denver News" scheint dies zu glauben, ja sie hat sich die Mühe genommen, Beweise dafür zusammenzutragen. Sie nennt 38 Minenlager, deren ursprüngliche Besitzer ein unzeitiges Ende erlebt haben. Zwölf wurden erschossen und drei von der Erde verschlungen. Der Rest verschwand in Dakota oder New Mexico. Geo. H. Fryer, von dem die Fryer Hill Mine bei Leadville ihren Namen hat, ermordete sich in Denver selbst. Zwei Jahre vor seinem Tode besaß er noch eine Million Dollars. Als man seine Leiche fand, war seine Erbschaft nicht mehr so groß, um ein ehrliches Begräbniß zu ermöglichen.

„Old Virginy," der die „Consolidated Verginia Mine" fand, verkaufte seinen Anspruch für $25, ein Pony und eine Flasche Schnapps. Am Ende erschlug ihn zu Dayton, Nevada, ein Maulesel.

Den Entdecker der großen Standard Mine in Mono County, California, schleuderte eine Schneelawine in den Abgrund.

Col. Storey, der dem County in Nevada seinen Namen gab, wurde von den Pyramid-Indianern umgebracht.

Thomas Page Comstock beging in der Nähe von Bozeman, Montana, Selbstmord. Er hatte die berühmte Big Horn Expedition in die gleichnamigen Berge geführt, um die verlorene „Cabin Mine" wieder zu finden. Es gelang ihm nicht, und im Unmuthe darüber tödtete er sich mit einem Navy-Revolver.

William Fairweather, der die verborgenen Schätze von Alder Gulch an's Licht gebracht, richtete sich selbst durch Ausschweifungen zu Grunde.

Eines noch schrecklicheren Todes starb William Farrel, obgleich im San Franciscoer Hospital. Wohl hatte er die Goldgrube von Meadow Lake aufgefunden, aber tausend betrogene Goldsucher umschwebten sein Bett. Sie ängstigten ihn und „kreischten so schrecklich, daß er nicht sterben konnte."

Der erste Eigenthümer der vielgenannten Homestake Mine in den „Schwarzen Bergen" wurde Straßenräuber. Eines Tages überfiel er eine Postkutsche, aber die darin befindlichen Regierungsagenten erschossen ihn.

John Homer, der die Homer Silbermine ermittelte, verschwendete seinen letzten Cent und erschoß sich in einem Rinnsteine in San Francisco.

„Doughnut Bill," „Old Eureka," „Kelse Austin," „Ninemile Clark" und Georg Hankinson starben buchstäblich in ihren Stiefeln: bei Schießereien in Salons.

Lloyd Magruder wurde von den Männern erschlagen, die seine Schätze von Virginia City nach der Eisenbahn führten.

„Montana Plummer" aber, der eine der reichsten Minen der Welt entdeckt hatte und dann eine Zeitlang Sheriff gewesen war, starb am Galgen.

Heufieber.

Diese in Amerika so verbreitete lästige Krankheit scheint auch in Rußland zu herrschen, denn der „Petersburger Herold" berichtet:

Das Heufieber, auch Heu-Asthma genannt, welches so manchem Stadtbewohner und seiner Familie, mit durchaus gesunden Athmungsorganen und keiner hervorragenden Anlage zu Catarrhen derselben behaftet, den Aufenthalt in der Sommerfrische oft gründlich verleidet, wird hervorgerufen durch die Einwirkung des in den Monaten Mai, Juni und Juli in der Atmosphäre in großen Maßen enthaltenen „Blüthenstaubes", der sogenannten Windblüthler, zu welchen die meisten Wiesenpflanzen und Getreidearten gehören, auf die Schleimhaut der Augen, der Nase und der Luftröhre.

Der Blüthenstaub der genannten Pflanzen besteht aus ebenen, glatten und trockenen Staubkörnchen, welche für das unbewaffnete Auge meistens unsichtbar sind (ihre Größe schwankt zwischen 0.04 und 0.13 Milimeter), durch Wind- und Luftströmungen weithin fortgetragen werden und lange Zeit in der Luft schweben, bevor sie zu Boden sinken. Jedes Staubkörnchen besteht aus einer Doppelhäutigen Zelle mit körnigem Inhalt, welche, nachdem sie auf die Schleimhaut obengenannter Organe gelangt ist, Feuchtigkeit aufnimmt, platzt und ihren Inhalt austreten läßt; letzterer dringt in die Drüsenbälge der Schleimhaut und veranlaßt dadurch eine entzündliche Reizung derselben. Diesen Vorgang hat der englische Arzt Blackley beobachtet und durch zahlreiche Versuche mit dem Blüthenstaub von 76 Pflanzenarten (darunter viele Gräser) festgestellt, daß in diesem Vorgange das Auftreten der in Rede stehenden Krankheit begründet ist. Blackly brachte den Blüthenstaub von italienischem Raygras auf die Nasenschleimhaut, und schon nach wenigen Sunden zeigten sich Erscheinungen eines heftigen Schnupfens mit dem kennzeichnenden Niesen; die Einathmung durch den Mund erzeugte allgemeines Unwohlsein, Hustenreiz und bei längerer Dauer asthmatische Beschwerden. Ein Tropfen einer einprocentigen Abkochung des Blüthenstaubes von Gladiolus, auf die Bindehaut des Auges gebracht, rief in kürzester Zeit eine 32 Stunden anhaltende Augenentzündung hervor. Einspritzungen einer solchen Abkochung unter die Haut erzeugten entzündliche Anschwellungen an den Einspritzungsstellen. Bei kräftigem Einziehen des Blüthenstaubes dringt derselbe bis in die Stirnhöhlen und verursacht dann den einen heftigen Schnupfen stets begleitenden Stirnkopfschmerz.

Witterungs-Verhältnisse können das Auftreten des Heufiebers beeinflussen, insofern in heißen und trockenen Monaten die Luft vorzugsweise mit Blüthenstaub angefüllt ist, während häufige Regenfälle denselben niederschlagen und die Luft reinigen. Sobald sich ein für die Krankheit Beanlagter einer in voller Blüthe stehenden Wiese, einem Getreidefelde oder einem frisch gemähten Heuhaufen nähert, wird er von den ersten Anfängen derselben befallen; schon durch das Riechen an dem Strauße frischer Waldblumen soll sie hervorgerufen werden können. Sie verschont bis zum 40. Jahre weder Alter noch Geschlecht. Im vorgerückteren Lebensalter nimmt die Empfänglichkeit für dieselbe jedoch ab; das weibliche Geschlecht scheint ihr weniger unterworfen zu sein als das männliche. Wer aber einmal Anlage für dieselbe besitzt, wird meistens jedes Jahr davon heimgesucht, anfänglich von Jahr zu Jahr heftiger an Anfällen, später nachlassend. Meistens sind es Städter, welche von dem Heufieber ergriffen werden, und unter diesen vorzugsweise solche, die den größten Theil ihrer Zeit in der Stube verbringen und ihren Lungen den Genuß der frischen Luft nur selten gönnen; kommen sie dann aber bei Gelegenheit eines Spazierganges in den Bereich der die Krankheit hervorrufenden Schädlichkeiten, so werden sie auch von denselben mitgenommen. Landleute unterliegen derselben jedoch nur ausnahmsweise, höchst wahrscheinlich aus dem Grunde, weil sie von Kindesbeinen an sich an das Einathmen des Blüthenstaubes gewöhnt haben und ihre Schleimhäute gegen den durch denselben hervorgerufenen Reiz abgestumpft sind, gerade so wie die Nase des Gewohnheitsschnupfers den Reiz des Tabaks nicht mehr empfindet.

Die Krankheitserscheinungen des Heufiebers, welches, nebenbenbei bemerkt, nur bei höchst reizbaren Personen von geringer Temperatur-Erhöhung begleitet ist, sonst aber fieberlos verläuft, sind, wie schon eingangs angedeutet wurde, die des Catarrhs der Schleimhaut der Athmungsorgane, gestörtes Allgemeinbefinden, Schnupfen, thränende Augen, Kopfschmerz, Heiserkeit, Schlingbeschwerden und Husten, Symptome, von welchen bald das eine, bald das andere in den Vordergrund tritt, je nach dem Organe, welches vorzugsweise ergriffen ist. Wenn die Schleimhaut der Luftröhre und ihrer Verzweigungen der Hauptsitz der Erkrankung ist, so gesellen sich meistens asthmatische Beschwerden hinzu, welche auf den Kranken einen beängstigenden Eindruck machen. Die Krankheit ist sehr hartnäckig und ihr Verlauf ein sehr langsamer; glücklicher Weise ist dieselbe durchaus ungefährlich und bei sonst gesunden Athmungsorganen hinterläßt sie keine bedenklichen Folgen. Bisher hat sie allen Heilversuchen Trotz geboten; umsomehr ist den dazu Geneigten anzurathen, an heißen trockenen Sommertagen, besonders zur Zeit der Heuernte, nicht in's Freie zu gehen. In neuerer Zeit wollen englische Aerzte von dem Einathmen schwefliger Säure namentlich zur Linderung der Anfälle von Athemnoth, aber auch zur Abkürzung des langwierigen Verlaufes, Erfolg gesehen haben.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Elkhart, Ind., 7. Juli 1886.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind. as second class matter.

Die „Rundschau" ein halbes Jahr lang für 40 Cents.

Gegen Einsendung von 40 Cents senden wir die „Rundschau" vom 1. Juli 1886 bis zum 1. Januar 1887 regelmäßig an irgend eine Adresse. Wir bitten unsere werthen Abonnenten, ihre Nachbarn und Bekannten auf diese günstige und seltene Gelegenheit aufmerksam zu machen; wir hoffen dadurch der „Rundschau" eine größere Verbreitung zu geben und noch mehr Freunde zu gewinnen. Diesen Antrag machen wir seit dem Bestehen der „Rundschau" heuer zum ersten Male und ist er nur für dieses Jahr giltig, da wir der Billigkeit des Blattes wegen sonst nur Abonnements für ein ganzes Jahr annehmen. — Abonnenten werden um volle und deutliche Angabe ihres Namens und ihrer Adresse gebeten.

Einen ebenso interessanten als beherzigenswerthen Beitrag zur Lehre der Kindererziehung liefert J. H. Klaaßen in einem in dieser Nummer befindlichen Aufsatze.

Wie an der auf der ersten Seite befindlichen Quittung zu ersehen ist, beginnen die Beiträge für die auswanderungslustigen Familien in Aulieata, Asien, bereits einzulaufen. Mögen sich doch recht viele Geber finden, denn die Summe, die benöthigt wird, ist groß.

Weiteres über den Hilferuf aus Asien und die Beförderung der Liebesgaben zur Reise nach Amerika. — Folgender Brief wurde uns zugesandt: „Das Manitobaer Hilfscommittee besteht aus Franz Dyck, David Löwen und Schreiber dieses, Alle Hochstadt P. O. Wir gedenken vorläufig (Anf. Juli) etwa 250 Dollars durch Herrn Schütt bis an Ort und Stelle zu senden und dann etwa Mitte August eine ähnliche Summe bis Orenburg (d. h. wenn wir erst genau wissen, daß sie sich auf den Weg begeben.) Es sind drei Familien, und haben wir die Kosten (etwa 15—17 volle Tickets gerechnet) auf 1000 Dollars veranschlagt. Und falls das Geld nicht so schnell zusammenkommt, gedenken wir vorläufig etwas anzuleihen, daher nach wie vor stets gerne die Gaben angenommen werden vom Man. Hilfscommittee. Sollte es vorgezogen werden, Liebesgaben an die Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana, oder an irgend Jemand zu senden, der Entfernung wegen oder anderer Ursachen halber, so kann man dies thun, und sind alle Empfänger von Beiträgen gebeten, dieselben an das Manitobaer Hilfscommittee zu remittiren, welches sich zunächst die Aufgabe gestellt hat, das Geld an Ort und Stelle zu befördern. — Wie bekannt, empfängt also die Gaben Peter L. Dück,
Hochstadt P. O., Manitoba."

Unbeschränkte Mormonen-Einwanderung.

Zu genau derselben Zeit, in welcher man in Utah und den benachbarten Territorien gegen diejenigen Mormonen, welche der ihrer Kirche heiligen Einrichtung der Vielehe praktisch huldigen, mit äußerster Strenge vorgeht und im Congreß Maßnahmen in Erwägung zieht, welche theils auf eine noch wirksamere Bekämpfung der Vielehe, theils auf eine völlige Entrechtung der Mormonenkirche, in deren Eigenschaft als Besitzerin von Vermögen abzielen, läßt man jährlich Tausende von Mormonen-Proselyten ungehindert den Boden der Ver. Staaten betreten und führt damit der Flamme, welche man auslöschen will, immer neue Nahrung zu. Bei Weitem die meisten Einwanderer kommen über New York und es ist daher für das ganze Land maßgebend, wie sich die New Yorker Einwanderungsbehörde Ankömmlingen dieser Art gegenüber verhält.

Nun haben die Commissäre seit einiger Zeit die Zurückweisung von Ankömmlingen geradezu im Großen betrieben und dabei nicht selten auch Leute in die Heimath zurückspediren lassen, von welchen nur bei mehr als peinlicher Beurtheilung der Sachlage zu befürchten war, daß sie dem amerikanischen Gemeinwesen dereinst zur Last fallen könnten. In früheren Zeiten wurde die Verfügung über einen mäßigen Geldbetrag als hinreichende Gewähr dafür betrachtet, daß Jemand, der weder arbeitsunfähig, noch ein abgeschobener Züchtling, noch geistesschwach war, in diesem Lande für sich zu sorgen im Stande sein werde; heute aber verfährt man um Vieles strenger und namentlich Personen, welche irgendwie verdächtig sind, mit dem Anarchismus in Verbindung zu stehen, werden, sobald sich nur die geringste Handhabe hierfür bietet, schonungslos zurückgewiesen.

Wir führen dies keineswegs an, um dieses Verfahren zu tadeln, dasselbe hat unter den obwaltenden Umständen vielmehr Vieles für sich. Um so größer aber ist der Gegensatz, welchen ein Vergleich mit der Behandlung bietet, die man den Mormonen zu Theil werden läßt. Diesen Personen, welche mit der ausgesprochenen Absicht nach Amerika kommen, sich einer Organisation anzuschließen, deren Einrichtungen, soweit sie nicht dem Wohl der Gesammtheit unmittelbar entgegen stehen, mindestens demselben nicht förderlich sind, legt man selbst dann keine Schwierigkeiten in den Weg, wenn die Gesetzesverletzung bei ihnen nicht nur auf dem Programm steht, sondern bereits zur vollendeten Thatsache geworden ist. Die Mormonen kommen nicht vereinzelt, sondern stets in größeren Schaaren und sind überdies von „Aeltesten" begleitet, welche von Amerika nach Europa hinübergezogen sind, um sie abzuholen, und welche jeden unerwünschten Einblick in die wahren Verhältnisse der ihrer Obhut anvertrauten Personen zu verhüten wissen. An vorweislichen reichlichen Unterhaltsmitteln fehlt es nie, und solche Einwanderer, Männer, Frauen wie Kinder, sind genau instruirt, was sie auf jede ihnen etwa vorgelegte Frage zu antworten haben. So machen es denn diese Leute möglich, selbst Einwanderer einzuschmuggeln, welche in offener und nur für den Augenblick mit einem durchsichtigen Schleier bedeckter Vielweiberei leben. Pater Riordan von der katholischen Mission in Castle Garden, welcher es sich in Verbindung mit Geistlichen anderer Confessionen zur Aufgabe gemacht hat, dem Unwesen zu steuern, ist Bürge dafür, daß er unlängst in der Rotunde des Castle Garden einen bejahrten Einwanderer sah, welcher sieben Gattinnen und neunzehn Kinder mitgebracht hatte, während sich in derselben Gesellschaft noch ein junger Mann befand, welcher zwei Frauen sein eigen nannte.

Sollte es wirklich nicht möglich sein, einem so unliebsamen Bevölkerungszuwachse zu steuern? Und liegt irgend ein Sinn darin, neue Mormonen überhaupt einzulassen, während man bei Sichtung der Ankömmlinge sonst so sehr auf der Hut ist? Der Congreß thäte jedenfalls gut daran, der Kräftigung des Mormonenthums von Europa einen Riegel vorzuschieben.—[New Yorker Zeitung.]

Sinnsprüche.

Wie bliebe unbeklagt
So manches bitt're Weh,
Hätt' niemals A gesagt,
Wer nicht auch kennt das B.

Die Wahrheit ist ein Held,
Den Niemand fällt,
Ja selbst im Unterliegen
Kommt er zum Siegen.

Es ist der Leib der Seele Haus,
Die Augen sind die Fenster;
Oft schau'n des Himmels Engel heraus,
Und oft der Hölle Gespenster.

Es wird kein Ding so schön gemacht,
Es kommt ein Spötter, der's veracht't;
Drum gehe hin und schweige still,
Es baut ein Jeder, wie er's will.

Die vier Elemente.

Mit Wasser wollten sie die Krankheit überschwemmen;
Durch Feuer suchten sie des Uebels Gang zu hemmen;
Die Luft der Berge sollt' entfernen die Beschwerde;
Doch half dem Kranken nur ein Element — die Erde.

Gemeinnütziges.

— Gegen hartnäckigen Husten, namentlich von alten Leuten, wird eine Abkochung von Weizenkleie mit Honig ganz besonders gerühmt. Das Getränk hat einen nicht unangenehmen Geschmack, und ist dabei auch nahrhaft. Um es schmackhafter zu machen, kann man ihm auch etwas Citronensaft zusetzen.

— Gegen Nachtschweiße. — Ein ganz vorzügliches Gegenmittel besteht in den Blättern der gemeinen Salbeipflanze (garden sage.) Sie werden getrocknet und als Thee kalt oder lauwarm getrunken. Dabei leichte Diät.

— Gegen Nagelgeschwüre, Furunkeln, Umlauf ꝛc. Dieses schmerzhafte Uebel kann in kurzer Zeit gebessert und die Schmerzen gestillt werden, wenn man den Finger, soweit die schmerzhafte Stelle geht, osters fünf Minuten in eine Schale taucht, in welcher ein wenig Kampherspiritus enthalten ist, das Glied dann trocken werden läßt und mit Kampheröl bestreicht.

Allerlei.

— Es war bisher bekannt, daß deutsche Bibeln schon vor Luther's Uebersetzung eine große Verbreitung in Deutschland gefunden hatten. Es waren dies die sogenannten Waldenser Bibeln, von denen erst kürzlich wieder eine aufgefunden wurde.

— Jacob Weiler, 62 Jahre alt, von Lebachsville, in Pennsylvania, erhielt beim Abendessen einen Brief, enthaltend $1700 für eine nie erhoffte Pension. In der Eile, mit welcher er hierauf sein Mahl beenden wollte, gerieth ein Stück Fleisch in seine Luftröhre und er erstickte.

— Seit 91 Tagen hat Frau Elisabeth Reed von Jackson, Mich., welche am Eingeweidekrebs leidet, außer täglich zwei Theelöffel voll Portwein, nichts mehr zu sich genommen. Sie ist etwas abgemagert, lebt aber immer noch. Zu retten ist sie übrigens nicht.

— Die meisten Leute, welche fahren, wissen nicht, daß das Gesetz auf Seite des zu Fuß Gehenden ist. Wenn Jemand eine Straße kreuzt, so ist er keineswegs verpflichtet, sich nach den Fuhrwerken umzusehen, sondern die Fuhrwerke sind gesetzlich angehalten sich nach den Fußgängern zu richten.

— Algerien wird gegenwärtig von der Heuschreckenplage heimgesucht. Sie traten am 1. d. M. auf der Eisenbahnlinie Bordj-El-Achir in so ungeheurer Menge auf, daß der Zug anhalten mußte; die Waggons wurden abgekoppelt und einer nach dem anderen durch das lebendige Meer der Insecten geschleppt. Der Zugmeister gab telegraphischen Avis nach Bordj, von wo mehrere Hundert Arbeiter zur Vernichtung der Heuschrecken zur Stelle gesandt wurden.

— In Kennebec County in Maine und in Martha's Vineyard herrscht eine ungewöhnliche Art Taubheit vor. Eine neuliche wissenschaftliche Untersuchung hat dargethan, daß in jenen beiden Districten sich überhaupt sehr viele Krüppel befinden, in deren Familien sich derartige Zustände von Generation zu Generation vererben. In den betreffenden Familien fand man Fälle von Blindheit, Wahn- oder Blödsinn und viele andere Gebrechen. Am meisten mitgenommen sind solche Familien, in denen seit Generationen Verwandschaftsehen stattgefunden.

— Lichtnüsse. — Eines der primitivsten Beleuchtungsmateriale sind die auf Neuseeland aus der Frucht des Aleurites tribola bereiteten Leuchtstäbe. Die Früchte dieses Busches, der auch auf anderen Inseln der Südsee wächst und zumal die schroffen vulcanischen Hänge der Sandwich-Inseln mit seinen silberglänzenden Blättern bedeckt — hier Kukui genannt — sind außerordentlich reich an Oel- und Harzgehalt. Man sammelt die reifen „Lichtnüsse" und legt sie zum Trocknen in die Sonne. Dann werden sie durchstochen und auf Stäbe einer leicht brennenden Holzart gereiht und — das Licht ist fertig. Der Stab bildet den Docht, die Nüsse selbst brennen zwar mit einer stark rußenden, aber sehr hellen Flamme, und ein Stab von der Länge eines Fußes reicht für einige Stunden aus.

— In Ungarn hat vor Kurzem eine ganze Gemeinde ihre Religion gewechselt. Wie die „Oedenb. Z." berichtet, leben die katholischen Insassen von Acsa im Stuhlweißenburger Comitat mit ihrem Pfarrer schon geraume Zeit in stetem Zwist. Sie führten über denselben wiederholt Beschwerde, sogar beim Bischof, aber es half nichts. Im Frühjahr kamen sie zum Cultusminister, der ihnen versprach, ihre Beschwerde untersuchen zu wollen. Bisher ist jedoch noch immer nichts geschehen. Schließlich riß den Leuten der Faden der Geduld und sie entschlossen sich, nachdem weder Bischof noch Minister helfen wollten, sich selbst zu helfen, indem sie zur evangelischen Kirche übertreten. Eine Deputation hat sich daher bei dem evangelischen Pfarrer Gustav Scholz eingefunden, um den beabsichtigten Uebertritt von 134 katholischen Familienvätern zur evangelisch-lutherischen Religion anzumelden.

— Colossale Mammuthknochen hat ein Herr Makoschin dieser Tage nach Petersburg gebracht. Darunter befindet sich ein Zahn im Gewicht von 50 Pfund und ein Hüftknochen, der 380 Pfund wiegt. Das Gerippe des Mammuths ist im Gouvernement Archangel in der Dwina gefunden worden. Die Bauern, welche es entdeckten, hielten es anfänglich für Baumreste; als sie aber sahen, daß sie das Gerippe irgend eines Thieres vor sich hatten, nahmen sie den Zahn und den Hüftknochen, brachten beide nach Kargopol und verkauften sie dort für 17 Rbl. Später gingen die beiden Gegenstände aus einer Hand in die andere, bis Herr Makoschin sie endlich für 200 Rbl. erstand. Letzterem wurden 3000 Rbl. geboten, falls er sich bereit erkläre, die übrigen Theile des Gerippes zu beschaffen und dieselben nach England zu expediren; jedoch zog er es vor, sie nach Petersburg zu bringen, um sie für 2000 Rbl. zu verkaufen. Falls kein Museum ihm diesen Preis bietet, will er den Zahn und den Knochen zu 10 Rbl. pro Pfund an Drechsler verkaufen.

— Zum Frieden in der Ehe.—In den letzten Wochen brachten verschiedene Blätter die nachfolgende hübsche Geschichte: Wie häufig kommt Johann verstimmt von der Arbeit, weil nicht Alles nach Wunsch gegangen ist, oder Minna ist übler Laune, weil die Kinder unruhiger als gewöhnlich waren. Wie oft sagt man in solchen Fällen, wo freundliche Worte die Verstimmung heben würden: „Wie verkehrt du diesen Abend bist!" Das führt zu der Erwiderung: „Ich bin durchaus nicht verkehrt, aber du reizest mich immer!" Dann giebt ein Wort das andere, und der Abend wird höchst ungemüthlich. Ich kenne ein Paar, bei dem dies oft vorkam, was sie dann sehr unglücklich machte. Aber sie hatten einander wirklich lieb und mehr gesunden Menschenverstand als viele Leute. Darum überlegten sie, wie diesem Zustande der Dinge abgeholfen werden könne. Sie kamen überein, daß, wenn Johann Verdruß bei der Arbeit gehabt hatte, er bei der Heimkehr die Mütze auf einem Ohr tragen solle, damit dann Minna ihr Bestes thue, um ihn zu erheitern. Wenn dagegen ihre Gemüthsverfassung durch die Mühe des Hauses gestört war, mußte bei Johanns Rückkehr ein Zipfel ihrer Schürze aufgesteckt sein, damit er dann liebenswürdiger als gewöhnlich sei. Der Erfolg übertraf alle Erwartung. Mancher fröhliche Abend wurde verlebt. Einmal aber befanden sie sich in Verlegenheit. Eines Abends kehrte Johann, seine Mütze bedeutend auf einer Seite tragend, nach Hause zurück. Wie groß aber war sein Schrecken, als er bei seinem Eintritt fand, daß auch Minna's Schürze aufgesteckt war! Was war zu thun? Wessen Pflicht war es, nachzugeben? Sie sahen sich fragend an und mußten dann herzhaft lachen. Johann reichte seiner Frau die Hand, und sie verlebten, wie sie oft erzählt haben, einen ihrer glücklichsten Abende.

Telegraphische Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 29. Juni. Im vergangenen Herbst erhielt ein Beamter der politischen Geheimpolizei, Namens Thring den Auftrag, den Arbeiter-Verein zu überwachen und wurde in der Verkleidung eines Maschinisten dessen Mitglied. Nach einigen Monaten wurde er als Polizist erkannt und mit Gewalt hinausgeworfen. Er hatte indessen über die socialistische Bewegung sehr schätzbare Nachrichten erlangt. Der Abgeordnete Singer beschwerte sich im Reichstage darüber, daß Thring die Socialisten zur Verübung politischer Verbrechen aufgehetzt habe. Seine Gewährsmänner Berndt und Christiansen wurden unter Anklage gestellt. Zeugen bestätigten die Angaben derselben. Thring behauptete, daß Berndt als sein Agent gehandelt habe und ihm Geheimnisse für Geld enthüllt habe. Thring wurde von der gegen ihn erhobenen Anklage des Hochverraths freigesprochen, während Berndt und Christiansen zu sechsmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt wurden.

München, 30. Juni. Das Abgeordnetenhaus des bayrischen Landtages hat dem Prinzen Luitpold als nunmehrigen Regenten zur Führung eines seinem Range entsprechenden Haushalts 200,000 Gulden bewilligt.

Würzburg, 1. Juli. Der Schnellzug auf der Stuttgart-Berliner Eisenbahn lief heute in einen Localzug hinein und zertrümmerte ihn. So viel man bis jetzt weiß, kamen dabei neun Personen um das Leben und viele erlitten Verletzungen. Von den Passagieren des Schnellzuges wurde keiner erheblich verletzt.

Würzburg, 2. Juli. Bei dem gestrigen Unglücksfalle auf der Berlin-Stuttgarter Bahn sind 14 Menschen um das Leben gekommen; zehn davon waren bis zur Unkenntlichkeit zerquetscht.

Berlin, 3. Juli. Der preußische Landtag hat einen Antrag auf Erweiterung der Freiheiten der evangelischen Kirche angenommen. Die Sitzungsperiode des Landtages wurde gestern geschlossen.

Schweiz. — Bern, 2. Juli. Der Bundesrath hat beschlossen, alle ausländischen anarchistischen Arbeiter, welche an den Streiks in Zürich mitgewirkt haben, auszuweisen.

Oesterreich-Ungarn.—Wien, 2. Juli. Die Flüsse Temes und Bega in Ungarn sind wiederum gestiegen und überschwemmen ihre ganze Umgegend. Zwei Dörfer sind durch das Hochwasser bereits zerstört worden.

Großbritannien.—Dublin, 30. Juni. Heute Nachmittag entgleiste auf der Strecke von Belfast-Dublin bei Knockridge der Postzug, während er mit großer Geschwindigkeit fuhr, und zwar, wie man glaubt, weil sich in Folge der großen Hitze die Spurweite des Geleises verändert hatte. Die Wagen des Zuges wurden gänzlich zertrümmert, acht Personen kamen dabei um und zwanzig erlitten Verletzungen. Der Locomotivführer und der Schaffner des Zuges wurden verhaftet, man glaubt aber nicht, daß sie irgend eine Schuld an dem Unglücksfalle trifft.

London, 1. Juli. Gestern ereignete sich im Unterhause eine Explosion. Obwohl die mit der Beaufsichtigung des Gebäudes betrauten Beamten Alles thaten, um die Sache zu verheimlichen, verlautete sie doch, wenn auch in unrichtiger Form, namentlich in Gestalt von höchst übertriebenen Gerüchten von irischen Verschwörungen und Dynamit-Verbrechen. Heute wurde indessen der wahre Sachverhalt bekannt gemacht. Die Explosion war durch eingeschlossenes Kloaken-Gas entstanden; ein Arbeiter wurde durch sie erheblich verletzt. Die Explosion wird allgemein für einen Beweis dafür angesehen, daß in den Parlamentsgebäuden eine ungesunde Luft herrscht.

Frankreich. — Paris, 29. Juni. In der heutigen Sitzung der französischen Deputirtenkammer legte der Minister des Post- und Telegraphenwesens Granet einen Gesetzentwurf vor, welcher einer Gesellschaft die Gerechtsame zur Herstellung einer unterseeischen Telegraphen-Verbindung zwischen Frankreich und den französischen Antillen und Guiana ertheilt. Die Regierung gewährleistet die Verzinsung des Capitels gegen die Verpflichtung der Gesellschaft, die Telegraphen-Cabel in Frankreich anfertigen zu lassen.—Der Senat hat heute den Gesetzentwurf angenommen, welcher die Stadt Paris zur Ausgabe einer Anleihe von $50,000,000 für öffentliche Arbeiten zu dem Zwecke ermächtigt, den unbeschäftigten Arbeitern Gelegenheit zur Arbeit zu gewähren; in der Vorlage wurde jedoch die von der Deputirtenkammer eingeschaltete Bestimmung gestrichen, welche den Gebrauch von ausländischem Material bei den Arbeiten verbietet. — Gestern Abend hatten sich in Nimes im Departement Gard 30,000 Menschen in dem riesigen Circus für Stierkämpfe welche bei electrischer Beleuchtung stattfinden sollten, eingefunden. In Folge eines Mangels in der Beleuchtungsmaschinerie erlosch das Licht kurz nach dem Beginn der Vorstellung und konnte auch nicht wieder hergestellt werden. Die Zuschauer wurden darüber wüthend, sie zerstörten die Circus-Einrichtung und warfen sie mitten in die Arena und zündeten ein Feuer an. Militär schritt zur Wiederherstellung der Ordnung ein, hatte aber, ehe sie ihm gelang einen verzweifelten Kampf mit dem Publikum zu bestehen. Viele Leute wurden dabei verwundet und es wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

Belgien. — Brüssel, 1. Juli. Der Streik der Bergleute in der Umgegend von Bergen gewinnt an Ausdehnung.

Italien. — Mailand, 28. Juni. Die hiesigen städtischen Behörden haben die Gründung einer Heilanstalt nach Pasteur'schen Grundsätzen beschlossen.

Rom, 2. Juli. Die Cholera nimmt in Brindisi und Umgegend bedeutend zu. — In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer protestirte der Socialist Costa gegen Milan's Verhaftung. Der Ministerpräsident Depretis vertheidigte die Verhaftung damit, daß die Arbeitervereine die Grundgesetze der Gesellschaft zu vernichten suchten. Wenn die vorhandenen Gesetze gegen die Anarchisten nicht ausreichten, werde er eine Vorlage zur Vertheidigung der gesellschaftlichen Ordnung machen.

Rumänien. — Bukarest, 28. Juni. Ein Diener in einer hiesigen Familie hat seine Dienstherrschaft und deren fünf Kinder ermordet und 10,000 Francs gestohlen und ist mit seiner Braut nach Bulgarien entflohen.

Rußland. — London, 30. Juni. Ein Artikel des „Journal de St. Petersbourg", welcher den Fürsten Alexander von Bulgarien der Verletzung der Beschlüsse Europa's bezichtigt, hat in Berlin und Wien großes Aufsehen gemacht. Die Tagesblätter beider Hauptstädte sprechen sich über Rußlands anscheinenden Entschluß, die Balkanländer in Gährung zu erhalten, sehr entrüstet aus.

St. Petersburg, 29. Juni. Die König'sche Baumwollspinnerei hierselbst ist heute abgebrannt. Schaden 275,000 Dollars.

Inland.

Milton, Pa., 27. Juni. Robert Hilland aus Chillisquaque fuhr heute Morgen mit seiner Frau zur Kirche und hatte auf dem Wege dahin das Eisenbahngeleise in der Manningstraße hierselbst zu kreuzen. Als er über die Schienen fuhr, wurde sein Wagen von der Locomotive eines daherkommenden Bahnzuges erfaßt und zertrümmert und die Hilland'schen Eheleute fanden dabei den Tod.

Nogales, Ariz. 28. Juni. In Fort Huachaca ist gemeldet worden, daß bei der 70 Meilen von Magdalena am Sonora-Flusse gelegenen San Augustin-Silbergrube fünf mexicanische Holzhauer von den Indianern ermordet worden sind. Capitän Lawton befindet sich auf der Verfolgung der Spur der Rothhäute zwischen Banaquime und Senoquipe. — Wie aus Guaymas, Mex., gemeldet wird, haben Yaqui-Indianer am 24. dieses Monats bei Becon mit Kaufmannswaaren beladene Maulthiere abgefangen; zwei von den Treibern wurden ermordet und dreißig Maulthiere fielen den Indianern zur Beute. Einer zweiten Meldung zufolge sind bei Potam ein Oberstlieutenant und 16 gemeine Soldaten von Yaquis getödtet worden.

Baton Rouge, La., 30. Juni. Der Gouverneur McEnery macht bekannt, daß in Folge der Sturmschäden und Ueberschwemmungen in einzelnen Theilen der Sprengel Rapids, Grant und Catahonla große Noth herrsche. Die Feldfrüchte sind gänzlich vernichtet und die Rinder und Schweine sind ertrunken. An vielen Orten ist der Grund und Boden so ausgespült, daß das Ziehen von Früchten darauf in diesem Jahre nicht mehr möglich wird. Der Gouverneur fordert deshalb zu Beiträgen an Lebensmitteln für die Nothleidenden auf.

Atlanta, Ga., 1. Juli. Vergangene Mitternacht sind die Schankgewerbescheine hierselbst abgelaufen und Prohibition ist in Kraft getreten. Die Schankstätten waren während der letzten Stunden bis zu ihrer Schließung mit Trinkern gefüllt.

San Francisco, 1. Juli. Das Dorf Independence im County Inyo ist gestern beinahe vollständig ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden wird auf 200,000 Dollars angeschlagen, während die Versicherung nur 40,000 Dollars beträgt.

Milwaukee, 2. Juli. In dem Processe wider die Anarchisten Carl Simon, Franz Hirth und Anton Palm wurde heute Nachmittag mit der Aufnahme des Belastungsbeweises begonnen. Die Polizisten bezeugten, wie sie große Mengen Schießbedarf, Gewehre und Bayonette in den Bettmatratzen der Angeklagten und unter dem Fußboden von deren Küchen, sammt Büchern über Bomben- und Dynamitfabrikation, welche Johann Most gesendet, gefunden haben. Palm erklärte, daß im ganzen Lande Anarchistengruppen beständen, jedoch der einheitlichen Leitung entbehrten, wenn sie auch dasselbe Ziel verfolgten. Er räumte ein Local-Secretär der hiesigen Anarchisten gewesen zu sein und mit einer Art Hauptquartier in Chicago in Schriftwechsel gestanden zu haben. Das von ihm verwendete Briefpapier habe als Stempel Todtenschädel und gekreuzte Knochen aufgewiesen.

Chicago, 6. Juli. In dem Chicagoer Anarchisten-Processe hat man es noch nicht weiter als bis zu sieben Geschworenen gebracht.

$500,000 zu 8 Procent.

Keine Commission!

Billiges Geld!

Wir haben jetzt östliche Verbindungen, wobei wir Geld zu 6 und 7 Procent Interessen und mäßiger Commission und zu 8 Procent ohne Commission ausleihen auf Farmen in Harvey, Reno, McPherson und Marion Counties.

Kleine Summen leihen wir zu 8½ Procent Interessen.

Durch lange Erfahrung im Geschäfte können wir das Geld so rasch besorgen als irgend ein Anderer.

Anzahlungen am Stamm können ohne Kosten gemacht werden, ehe die Hypotheke (**Mortgage**) fällig ist.

Alte Hypotheken zahlen wir aus und erneuern oder vergrößern dieselben.

Wir versichern Gebäude, Vieh und Getreide gegen

Feuer, Blitz und Sturm zu den billigsten Raten.

Wir machen Landverschreibungen und besorgen Besitztitel (**Abstracts**) für mäßige Preise.

Wir sind stets bereit, alle Anfragen schriftlich oder mündlich zu beantworten, und willens, den Deutschen mit Rath und That behilflich zu sein in allen Geschäftsangelegenheiten.

Unser Motto: **„Thue recht und scheue Niemand."**

Adressirt oder kommt zu

24—36,'86. **J. W. Entz & Co., Burrton, Kans.**

!!!Dreschen!!!

Die von mir erfundenen Verbesserungen an der Dreschmaschine sind: **Selbstfütterer, Träger des ungedroschenen Getreides vom Schober in die Maschine, Fruchtlader, Strohträger.**

1. Man spart per Tag 10 Mann. 2. Man ist nicht gezwungen, auf Arbeiter zu warten. 3. Man spart bei Unterbrechungen unnöthigen Arbeitslohn. 4. Man spart an Kost 3 Doll. per Tag. 5. Man ist nicht gezwungen, fremde Hilfe zu suchen. 6. Man spart Tagelohn für zehn Mann.

Sieben Mann können mit diesen Verbesserungen soviel dreschen als 17 auf die gewöhnliche Weise. Die Betreibung dieser Verbesserungen erfordert 5 Pfund Dampf, etwa eine halbe Pferdekraft, und etwas Oel. Man sende für Cataloge und Preise.

D. H. Good, Canada, Kans.

☞ Der Selbstfütterer ist nochmals sehr verbessert und leistet vortreffliche Arbeit, auch der Fruchtlader ist höchst praktisch; das Getreide läuft in den Wagen oder Säcke auf dem Wagen. Der Strohträger ist nach irgend einer Richtung im Halbzirkel zu drehen. Laßt euch Cataloge kommen. J. F. Harms.

22—29,'86.

Dr. J. J. Entz,

Arzt, Wund- und Knochenarzt.

Burrton, Kansas.

Office auf der Südseite der Bahn,

19—30,'86.

Setzt Euch doch gefälligst

mit den unterzeichneten Agenten der bewährten Baltimore-Linie des Norddeutschen Lloyd in Verbindung, wenn Ihr bequem und billig nach drüben reisen, oder Verwandte aus der alten Heimath kommen lassen und denselben eine gute und sichere Ueberfahrt verschaffen wollt. Die rühmlichst bekannten Post-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

fahren regelmäßig, wöchentlich zwischen

Bremen und **Baltimore**

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit!

Cajüte $60. Rundreise $100.

Außerordentlich billige Zwischendecks-Raten. Für Touristen und Einwanderer bietet diese Linie eine vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt: **Billige** Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1885 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,510,266 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

A. Schumacher & Co., General-Agenten, No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

13'86-14'87

Marktbericht.

2. Juli 1886.

Chicago.

Sommerweizen, No. 2, 72⅞—73c; Korn, No. 2, 34⅞—34½c; Hafer, No. 2, 26¾c; Roggen, No. 2, 57c; Kleie, $8.25—10.50 per Tonne.—Viehmarkt: Stiere, $3.85 — 5.50; Kühe, $2.00—4.25; Schlachtkälber, $3.50—5.75; Milchkühe, $20.00—45.00 per Kopf; Schweine, schwere, $4.35—4.50; leichte, $4.15—4.55; Schafe, $2.30—4.25; Lämmer, $5.50—6.25. — Butter: Creamery, 12½—15½c; Dairy, 10—13c. — Eier: 10½ — 11c. — Geflügel: lebende Hühner, 8½—9c; Truthühner, 7—7½c; Enten, 7—8c per Pfd.; Gänse, $3.50—5.00 per Dtzd.—Federn: von lebenden Gänsen, 46—47c; von Enten, 25—30c; von Hühnern, trocken gerupft, 2—3c. — Kartoffeln: 30—45c. — Heu: Timothy, No. 1, $9.50—10.50; No. 2, $7.50—8.50; Prairie, No. 1, $4.00—5.00.—Wolle: gewaschene, 27—30c; ungewaschene, 17—25c.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 73c; Korn, 32—35c; Hafer, 29—33c; Roggen, 58c; Gerste, 50c.—Viehmarkt: Stiere, $3.50—5.00; Kühe, $1.50—3.75; Schweine, $4.25—4.50; Schafe, $2.25 — 3.75.—Butter: Creamery, 12—15c; Dairy, 9—13c. — Eier: 11—11½c. — Kartoffeln: 30—70c per Bu. — Samen: Klee, $5.25—5.50; Timothy, $1.60—1.70; Flachs, $1.08½. — Wolle: gewaschene, 22—30c; ungewaschene, 18—23c.

Kansas City.

Weizen, No. 2, roth, 58c; Korn, No. 2, 25½c; Hafer, 22c.—Viehmarkt: Stiere, $3.90—5.15; Kühe, $2.40—3.40; Schweine, $4.00—4.50. Schafe, $1.50—3.50.

Abonnirt für die „Rundschau". Vom 1. Juli 1886 bis 1. Januar 1887 nur 40 Cts. Siehe Notiz auf der dritten Seite.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode,

Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.

Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00

Portofrei $8.50

Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50

Portofrei $1.75

☞ Erläuternde Circulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,86

Gesangbücher

sind bei mir zu folgenden Preisen zu haben:

Ledereinband mit Namen, Futteral und gelbem Schnitt	$1.80
Ohne Namen	1.65
Goldschnitt mit Namen und Futteral	2.30
Voll Morocco, fein gebunden	3.50

Auch alle anderen Bücher der Mennonite Publ. Co. können durch mich bezogen werden.

Peter Wienss,
(Pembina) Reinland, Manitoba.

Wir ersuchen unsere geehrten Kunden in dieser Gegend alle Aufträge an den Obengenannten zu übertragen, da sie auf diese Weise die Bücher billiger und sicherer erhalten, als wenn sie einzeln bei uns bestellen. Bestellungen für Kalender, Rundschau, Herold und Jugendfreund werden ebenfalls prompt von ihm besorgt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Indiana.

„Der Kinderbote."

Dies ist der Titel des von der Publicationsbehörde herausgegebenen Kinder- und Sonntagschulblättchens, welches ganz speciell für den Kinderkreis berechnet ist. Größe 10½x14 Zoll, 4 Seiten, und erscheint monatlich. Eine hübsche, eigens für den Kinderboten angefertigte Titelvignette ziert die erste Seite. Der Inhalt des Blättchens besteht aus solchen Erzählungen, Aufsätzen, Correspondenzen und dergleichen Sachen, die dem kindlichen Fassungsvermögen entsprechen. Reichlich in den Text eingeschobene Illustrationen machen das Blatt für die Kinder anziehend. Es eignet sich deshalb in jeder Beziehung vorzüglich für den Familienkreis und die Sonntagschule. — Probe-Exemplare werden frei zugesandt.

Preise:

Ein Exemplar	25c
Zehn bis zwanzig Exemplare	@ 20c
Ueber zwanzig Exemplare	15c

Bestellungen und Gelder adressire man:

S. F. Sprunger,
8—20,86 Berne, Adams Co., Ind.

Biblische Geschichten

des

Alten und Neuen Testaments,
durch Bibelsprüche
und zahlreiche Erklärungen erläutert.

Erste Auflage.

Herausgegeben von der Mennonitischen Verlagshandlung.
Elkhart, Ind., 1881.

Der Preis dieses Buches beträgt

40 Cents portofrei.

☞ In größern Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt. Bestellungen adressire man

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Das vierstimmige Choralbuch.

Wir haben eben wieder von H. Franz, Rußland, eine Partie von den vierstimmigen Choralbüchern erhalten und können jetzt wieder alle Bestellungen ohne Verzug besorgen. Preis, portofrei, $1.60.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Wintermonate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind

Gesangbücher.

Fein gebunden, mit Goldschnitt, vergoldetem Rücken und Decke, Papierdecke-Futteral und Namen. Sehr passend als Geschenk.

Preis $3.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Alexander Stieda,
Buchhandlung,
in Riga,
Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effectuiren.

Mennonitische

Rundschau.

Eine Wöchentiche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Billige Tractate.

Für 25 Cents senden wir in einem Packet folgende Tractate:

1. Aufmunterung der bußfertigen Sünder 5c
2. Die Hirtentreue Jesu Christi 10c
3. Vermahnungsschreiben von Peter Oberlin (Poesie)............ 5c
4. Jan Harmsen, der arme Waisenknabe aus Holland............ 5c
5. Sendschreiben an die Mennoniten in Amerika............ 2c
6. Krone ohne Edelsteine............ 1c
7. Der Traum vom Himmel............ 2c
8. Zu spät! Zu spät!............ 2c
9. Christenthum und Krieg 10c

Und noch andere mehr.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUBL CO., Elkhart, Ind.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar............$0.15.
12 „ ....1.50.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke für Kinder sowohl, wie für ältere Leute.

No. A—25	Karten im Packet	....25 Cts.
„ B—10	„ „ „	....30 „
„ D—10	„ „ „	....35 „
„ E—10	„ „ „	....35 „
„ F—10	„ „ „	....40 „
„ L—10	„ „ „	....15 „
„ M—25	„ „ „	....25 „
„ 422—25	„ „ „	....25 „
„ 449—50	„ „ „	....25 „
„ 54—96	Tickets „ „	....25 „
„ 467a—96	„ „ „	....25 „

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Für 10 Cts. versenden wir vier Muster von unseren Bilderkarten, von denen man sich dann die am besten passende Sorte auswählen und die Bestellung einsenden kann. Die Preise sind wie folgt:

No. 1715....	25 Karten	$1.50;	50	$2.50
„ 6780....	25 „	1.25;	50	2.00
„ 1215....	25 „	.75;	50	1.25
„ 1211....	25 „	.75;	50	1.25

In diesen Preisen ist das Daraufdrucken des Namens und eines kleinen Verses mit inbegriffen.

N. B. Wir drucken nicht weniger als 25 Stück mit ein und demselben Namen und Vers.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule............ .10
Preis per Dutzend............ $1.15

Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule............ .15
Preis per Dutzend............ 1.70

Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen............ .20
Preis per Dutzend............ 2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Das Gesangbuch.

Die neue Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten, von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., herausgegeben, ist auf feines, weißes Papier elegant gedruckt und daher ein viel schönerer und dünnerer Band als die erste Auflage; es ist gut und dauerhaft gebunden und ist in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt,	$1.50
Derselbe, mit Futteral,	1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen,	1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen,	2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen,	3.50

Bitte Namen, Postamt, sowie auch die Eisenbahn-Station oder die Expreß-Office, wo die Bücher hingesandt werden sollen, deutlich anzugeben.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows, new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.		
No. 21, Night Express	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05	"
No. 27, Chicago Acc.	7.00	"
No. 3, Special Chicago Express	4.10	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express	6.15	"
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.		
No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.35	"
No. 86, Way Freight	6.00	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	2.05	P. M.
No. 24, Accommodation	8.35	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 2, Special New York Ex.	12.45	P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.40	"
No. 4, Limited Express	8.30	"
No. 28, Goshen Train	8.40	"
No. 82, Way Freight	8 00	A. M.
G leaves Elkhart for Goshen	7.45	"
E leaves Elkhart for Goshen	4.10	P. M.
F arrives Elkhart from "	11.20	A. M.
H arrives Elkhart from "	7.05	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express	12.40	P. M.
" " "	9.40	"
No. 25, Michigan Accom.	4.00	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't, Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von
Alabama, Arkansas, Arizona, Colorado, Dakota, Florida, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Lousiana, Michigan, Minnesota, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, Ohio, Tenesse, Wisconsin.
Eisenbahn- und County-Karte von New York.
„ „ Township-Karte von Oregon.
„ „ County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
„ „ „ „ „ Washington Territorium.
„ „ „ „ „ Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
„ „ „ „ „ Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post....$0.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps Handbüchlein,

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post ....1.75.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Irgend Jemand,

der mit der Geographie dieses Landes unbekannt ist, wird beim Studium dieser Karte finden, daß die

Chicago, Rock Island & Pacific-Eisenbahn durch die centrale Lage und enge Verbindung mit den Hauptlinien des Ostens und Westens an Anfangs- u. Endpunkten zum wichtigsten Glied direkter Beförderung geworden ist, was für Personen wie Frachtverkehr zwischen Städten am atlantischen u. stillen Meere sehr günstig ist. Sie ist die bevorzugte und beste Linie von und nach dem Osten, Norden und Südosten, wie auch nach dem Westen, Nord- und Südwesten.

Die berühmte Rock Island-Linie

gibt Reisenden die Sicherheit, welche folgender Zustand der Bahn gewährt: solides Bahnbett, gute Unterlage, glatte Schienen, dauerhafte Brücken usw., die Sicherheits-Vorkehrungen, bestehend in pat. Buffers, Plattformen und Luftbremsen, die genaue Disciplin, welche die Führung aller Züge regiert. Transferirung an Knotenpunkten in Union-Bahnhöfen.

Die Schnell-Züge zwi. Chicago u Peoria, Council Bluffs, Kansas City, Leavenworth u. Atchison bestehen aus gut ventilirten feingepolsterten Tag-Wagen, prächtigen Pullmann-Palast-Schlafwagen neuesten Fabrikats, feinen Speise-Wagen, in denen man leckere Mahlzeiten mit Muse verzehren kann. Zwischen Chicago und Kansas City und Atchison laufen auch die berühmten Lehnstuhl-Wagen.

Die berühmte Albert Lea-Linie

ist die direkte und beliebte Linie zwi. Chicago, Minneapolis u. St. Paul, wo man Verbindungen in Union Depots nach allen Punkten in den Territorien und brit. Provinzen machen kann. Auf dieser Linie laufen Schnell-Züge nach Bädern, Sommerfrischen, romantischen Landschaften sowie Jagd- und Fischgründen in Iowa u. Minnesota. Es ist die beliebte Linie nach den reichen Weizen- u. Weidegegenden im innern Dakota.

Eine weitere direkte Linie wurde via Seneca u. Kankakee eröffnet zwischen Cincinnati Indianapolis und Lafayette, und Council Bluffs Kansas City, Minneapolis und St. Paul, sowie Zwischen-Stationen.

Nähere Auskunft findet man in Landkarten oder Circularen, die sowie Billete in allen Billet-Officen der Ver. Staaten und Canada zu haben sind oder wenn man addressirt an

R. R. Cable, Präs. u. Betr.-Dir., E. St. John, Gen.-Billet u. Pass.-Agt., Chicago.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk, Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider, Ems, Werra,
Elbe, Fulda, Neckar,
Rhein, Main, Donau,
Salier, Habsburg, Oder.
Gen. Werder.

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

David Goerz, Halstead, Kan.
W. Stadelmann, P. J. Haassen, } Plattsmouth, Nebr.
Stevenson & Stuefer, West Point, "
L. Schaumann, Wisner, "
Otto Magenau, Fremont, "
John Torbeck, Tecumseh, "
A. C. Ziemer, Lincoln, "
John Janzen, Mountain Lake, Minn.
John F. Funk, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.